

4. Zwischenspiel: Sprache verwenden, um nicht unterzugehen (Primo Levi)

Als Primo Levi am 19. Oktober 1945 nach einem einjährigen Häftlingsaufenthalt im Konzentrationslager Auschwitz-Monowitz und einer neunmonatigen Irrfahrt quer durch Mitteleuropa in seine Heimatstadt Turin zurückkehrt, scheint er von einem frenetischen Mitteilungswunsch beseelt.¹⁰⁵ Zwischen Turin und Mailand auf Arbeitssuche hin- und herpendelnd, erzählt Levi jedem, der es hören möchte, was er in Auschwitz gesehen und erlebt hat. „Ich glaubte, ich könnte mich durch Erzählen reinigen, und kam mir vor wie der Alte Seemann von Coleridge, der auf der Straße den zum Fest geladenen Gästen über den Fluch berichtet, der auf ihm lastet.“¹⁰⁶ Am 21. Jänner 1946 beginnt der studierte Chemiker Levi im Nordosten Turins in einer Fabrik für Farben und Lacke als Betriebschemiker zu arbeiten.¹⁰⁷ Fast gleichzeitig geht er daran, seine Geschichte des Lageraufenthaltes zu Papier zu bringen. „Wohlwollend hatte man mir in einem Winkel des Labors, wo es zog, laut war und Leute mit Lappen und Kübeln hin und her liefen, einen Schreibtisch zugewiesen, an dem ein Fuß fehlte, aber keinerlei konkrete Aufgabe erteilt: als Chemiker ohne Beschäftigung und im Zustande völliger Entfremdung [...] schrieb ich in ungeordnetem Strom Seiten über Seiten jener Erinnerungen nieder, die mir das Leben vergifteten [...].“¹⁰⁸ Im Oktober 1947, zehn Monate später, erscheint bei Francesco de Silva in Turin eine erste Fassung dieser giftigen Erinnerungen. In der kleinen Auflage von 2500 Stück erblickt Levi *Se questo è un uomo* (*Ist das ein Mensch?*) das Licht der Welt, ein autobiografischer Bericht über die Erlebnisse im Holocaust und einer der außergewöhnlichsten Texte des 20. Jahrhunderts.¹⁰⁹ Diese kurz skizzierte Entstehungsgeschichte von *Ist das ein Mensch?* liefert einen konkreten Hintergrund für die abschließende Diskussion dreier Grundsatzfragen: Wer oder was ist ein Schriftsteller? Was bedeutet Unmittelbarkeit beim Schreiben? Und: Wer oder was ist ein Zeuge?

Offensichtlich ist Primo Levis Schreiben von Beginn an in einen Lebenszusammenhang eingelassen, der nichts mit jener pathetischen Schreibsituation Canettis gemein hat, die gegen Ende des ersten Kapitels (1) geschildert wurde. Levis Tisch

105 Thomson, Ian: Primo Levi. London: Hutchinson 2002. S. 223

106 Levi, Primo: Das periodische System. München: dtv 2008 [7. Auflage]. S. 163

107 Thomson, Ian: Primo Levi. S. 226

108 Levi, Primo: Das periodische System. S. 164

109 In der Einleitung zum *Cambridge Companion to Primo Levi*. Edited by Robert S. C. Gordon. Cambridge University Press 2007 heißt es: „[Primo Levis] work developed into one of the most distinctive literary achievements of his time and into a multi-faceted body of reflections on, and storytelling about, some of the most challenging questions facing twentieth-century modernity.“

steht nicht in den Alpen, sondern im zugigen Winkel einer Lack-Fabrik, er schiebt nicht allein, sondern von Kollegen, Lappen und Kübeln umgeben und überdies fehlt seinem Tisch ein Bein. Die professionelle Literatur-Kritik hat dieses profane Setting schriftstellerischer Betätigung lange nicht bewältigen können und ist immer wieder zum Schluss gekommen, Levi sei kein professioneller¹¹⁰ Schriftsteller, sondern gleichsam *nur* ein im Schreiben bewundernswert begabter Chemiker. Die erste Einaudi-Ausgabe von *Ist das ein Mensch?* erscheint in der Reihe „Saggi“ (Aufsätze) und damit wird der Gegenstand der Erzählung und nicht die Erzählung selbst in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit gerückt.¹¹¹ Johnathan Usher bringt diesen aufschlussreichen Rezensenten- und Verleger-Zwiespalt auf die griffige Formel: „Was he [Primo Levi] a great writer, or somebody destined to write about great things?“¹¹² Primo Levis außergewöhnliches Schreiben im Nachtschatten der Chemiefabrik steht ständig in Gefahr, allein wegen seines außerordentlichen Gegenstands (Holocaust) anerkannt zu werden, denn eine Chemiefabrik stellt nicht jenes Ambiente dar, in welchem ein zünftiger, nachkriegseuropäischer Literaturbegriff verortet werden kann. Doch das schreibende Mitteilungsbedürfnis Levis steht von seinem Selbstverständnis her nicht in feindlich-romantischer Konkurrenz zum alltäglichen ökonomischen Interesse oder zur gewöhnlichen Materialität des Daseins, sondern gewinnt umgekehrt seinen spezifischen Wert genau durch die Tuchfühlung mit beruflicher Alltäglichkeit. Manuelle Arbeit bedeutet für Primo Levi nie nur dumpfes Gewerbe, sondern eine Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit, die einem Mut und Geistesgegenwart verleiht und somit Fähigkeiten stärkt, die dem Schreiben keineswegs abträglich sind. Levis tägliches Schaffen in der Chemiefabrik „continua a insegnargli ‚molte cose di cui uno scrittore ha bisogno‘, educando alla concretezza e alla precisione, all’abitudine di ‚pesare‘ ogni parola con lo scrupolo di chi esegue un’ analisi quantitativa, e abituandolo ‚a quello stato d’animo che suole chiamarsi obiettività“.¹¹³ Die Objektivität, um die Levi sich bemüht, ist keine metaphysische Zentralkategorie, sondern ein ethisches Bedürfnis. Ihr wird man nicht durch scharfsinnige Gedankenspiele habhaft, sondern durch ein skrupulöses Abwägen des Konkreten, d.h. durch präzises Handeln. Erst wer umsichtig agiert, stellt sich in den Dienst einer Haltung, die man als Objektivität bezeichnen könnte. Im *Periodischen System* stellt Primo Levi die stoffliche Welt der Chemie und der Laboratorien dezidiert den „läppischen Verwandlungen von Platon bis Augustinus, von Augustinus bis Thomas von Aquin, von Thomas von Aquin bis Hegel, von Hegel bis Croce“¹¹⁴ gegenüber und lässt keinen Zweifel daran, welchem der beiden Welt-erfassungs-Modi seine ganz Sympathie gilt. Schon für den jungen Studenten Levi

110 Ferrero, Ernesto: Primo Levi. La vita, le opere. Torino: Einaudi 2007. S. 30

111 Ferrero, Ernesto: Primo Levi. S. 34: „La collana è quella dei ‚Saggi‘ (dunque agli occhi dell’ editore la materia del racconto è ancora più importante della scrittura che la esprime), la prudente tiratura iniziale di 2000 copie.“

112 Usher, Jonathan: Primo Levi, the canon and Italian literature. In: The Cambridge Companion to Primo Levi. S. 171

113 Ferrero, Ernesto: Primo Levi. S. 39

114 Levi, Primo: Das periodische System. S. 28